

# Puppentheater - Theaterpuppen

Autor(en): **Bleisch, Hanspeter / Bleisch-Imhof, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Puppentheater – Theaterpuppen

So werden Puppen gebaut  
so werden Puppen gespielt  
so können Puppen spielen

Das Buch von Hanspeter Bleisch, Ursula Bleisch-Imhof und Werne Hürlimann (Fotos) ist eine wahre Fundgrube für «angefressene und zukünftige Puppenspieler. Das Ehepaar führt auch ein renommiertes Puppentheater und kann darum aus der Fülle der Erfahrungen schöpfen. Ja, wie heissen die Theaterpuppen? *Stabpuppen*, *Tierfiguren*, *Marotten* (Ich meinte bis anhin, das seien Ticks von Menschen; nach Duden: Marotte, hebr. Schrulle, wunderliche Neigung, Grille.), *Handfiguren*, *improvisierte Figuren* (Marionetten sind wieder eine Sache für sich).

Dieses Buch gibt über alles Auskunft, auch über Bühnen und Kulissen, Materialbezugsquellen, Literatur, Spielgeschichten. Am besten lassen wir das Ehepaar selber sprechen, indem wir (mit freundlicher Erlaubnis) ein paar Auszüge aus ihrem Buch anfügen (Orell Füssli Verlag, Zürich).

## Marotte

Eigentlich bin ich fast noch eine Stabpuppe, ich bewege mich ähnlich, doch meine Hand ist auch deine Hand. Sie ist also beweglich. Ich kann mich am Kopf kratzen, an den Haaren ziehen, in der Nase – nein, das darf ich nicht, nur wenn's niemand sieht. Du brauchst keine Bühne, um mich zu spielen. Spiele mich vor dir her! Du



kannst dich hinter meinem Kleid verstecken oder mir in die Augen schauen und mit mir schwatzen. Ich kann an die Tür klopfen, sie selber öffnen und hereinspazieren. Gerne verweile ich im Türrahmen, gucke um die Ecke ins Zimmer, klettere hinauf, winke jemandem zu und treibe allerlei Schabernack. Ich erzähle Witze, singe Lieder und dirigiere Konzerte aus dem Radio.

Mir hört jedermann gerne zu, wenn ich Gutenacht- oder Gutentagsgeschichten erzähle. Ich kann den Menschen um dich herum vieles erklären, was du ohne mich vielleicht nicht sagen könntest. Ist jemand krank, kann ich auf der Bettdecke sitzen und mit meinen Geschichten die Langeweile vertreiben.

### as Zauberer

Ich bin der grosse Zauberer. Meine Hände sprechen eine Zaubersprache. Mit meinen Handbewegungen und meinen Zaubersprüchen vermag ich alles um mich herum zu beschwören. Ich werde von zwei Spielern geführt. Der eine hält den Kopfstab, der andere schlüpft in die beiden Handschuhe, in meine Hände. Ich kann nur hoffen, dass sich die zwei da unten gut verstehen, sonst ist meine Zauberkraft dahin. Ich soll ja die Zuschauer in Staunen versetzen. Das ist leicht möglich. Doch meine Geheimnisse musst du für dich behalten! Ich zaubere immer hinter einer Abdeckung, denn dort kann alles, Gegenstände und Figuren, aus dem Boden gezaubert, d.h. von einem anderen Spieler hinaufgehalten werden. Jeder Gegenstand kann auf diese Weise auch plötzlich anfangen zu leben. Der Raum, in dem ich zaubere, sollte verdunkelt sein. Die Bühne wird gezielt beleuchtet mit Spotlampen oder Taschenlampen.

Der Zaubermoment muss möglichst spektakulär sein:

Handgestik – Zaubersprüche – Geräusche, Laute, Klänge –

Lichteffekte wie: Licht löschen, wieder anzünden;

Licht blinken, wieder ruhig; Licht auf die Zuschauer

richten (blenden), wieder zurück auf die

Bühne. – Und nun zaubere ich für dich «Das

grosse Lalula» von Christian Morgenstern.

